Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 6

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Kantonen

Aargau:
Neuntes Schuljahr wird obligatorisch

Das neunte Schuljahr wird im Aargau obligatorisch. Nach langer Debatte bestätigte der Grosse Rat am 24. Febr. in der zweiten Lesung des neuen Schulgesetzes diese Neuerung. Abgelehnt wurde dagegen die Einführung der Fünftagewoche in der Schule.
Die Totalrevision des Schulgesetzes sei «eine Gratwanderung», bei der die Gefahr bestehe, «dass wegen einzelner Probleme in einzelnen Paragraphen, die einzelne betreffen, schlussendlich das Gesamtanliegen verlorengeht und die Möglichkeit einer Ablehnung durch das Volk besteht», meinte Kommissionspräsident Klaus-Jörg Dogwiler zum Beginn der Beratungen. Schon in der Kommissionsarbeit seien verschiedene Paragraphen stark umstritten gewesen. Dies zeigte sich dann auch in der Beratung: An einem ganzen Sitzungstag konnten nur gerade neun der insgesamt 91 Paragraphen verabschiedet werden.
Am härtesten umstritten war die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres, wie sie der Entwurf vorsieht. EVP-Grossrätin Johanna Haber beantragte, die bisherige Regelung beizubehalten, die nur acht Schuljahre obligatorisch erklärt und das neunte Jahr nur auf freiwilliger Basis vorsieht. In einer ausführlichen Diskussion listeten insgesamt 22 Votanten die Argumente pro und kontra neuntes Schuljahr auf. Die Gegner argumentierten vor allem mit der «Schulmüdigkeit» mancher Jugendlicher. Kinder, die das neunte Schuljahr zwangsweise absolvieren müssten, würden nur den Unterricht stören. Die Befürworter wiesen dagegen vor allem darauf hin, dass allen die gleichen Bildungschancen eingeräumt werden müssten. Mit 99 gegen 59 Stimmen entschied sich der Grosse Rat schliesslich für das obligatorische neunte Schuljahr.

Fünftagewoche in der Schule
Zu einer grossen Debatte führte auch der Antrag auf Einführung der Fünftagewoche in der Schule, der in verschiedenen Varianten gestellt wurde: CVP-Grossrat Karl Gisler wollte die Fünftagewoche generell einführen, LdU-Mann Richard Schneider beantragte die Einführung eines freien Samstags pro Monat und SP-Grossrat Erich Peterhans wollte gar keine Regelung darüber im Gesetz, damit der Regierungsrat allenfalls Versuche anordnen könne. Alle drei Anträge unterlagen allerdings deutlich der Regelung des Entwurfes: «Der Unterricht dauert von Montag bis Samstag.» Die Befürworter der Fünftagewoche argumentierten mit der «harmonischen Familienzusammenführung an Wochenenden».
Aus Kreisen der SVP wurde ein Paragraph hart bekämpft, der sagt: «Die Schüler beider Geschlechter haben Anspruch auf gleiche Bildungsmöglichkeiten.» Damit werde, meinte etwa Jakob Hüssy, «die Gleichmacherei zwischen den Geschlechtern gesetzlich zementiert». Hüssys Änderungsantrag wurde indes mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Gleiche Rechte aller Schüler

Deutlich entschied sich der Aargauer Grosse Rat für eine Gleichbehandlung von Mädchen und Knaben in bezug auf Fächerangebot und wöchentliche Schulstunden. Ferner wurden die Höchstschülerzahlen pro Klasse auf 28 in der Primarschule und 25 in der Oberstufe festgelegt.
«Mädchen und Knaben steht das gleiche Fächerangebot offen. Sie werden mit gleicher Pflicht- und mit gleicher Höchstzahl von Wochenstunden unterrichtet», so wird im neuen Aargauer Schulgesetz die Gleichbehandlung von Mädchen und Knaben geregelt.

Änderungsanträge
Bei der Beratung der entsprechenden Paragraphen im Grossen Rat wurden von zwei Seiten Änderungsanträge gestellt. SVP-Grossrat Karl Steiner wollte «das gleiche Fächerangebot» durch «ein gleichwertiges Fächerangebot» ersetzen, während SP-Mann Hans Zbinden den Passus «gleiche Pflicht-, Wahlpflicht- und Freifächer» im Gesetz verankern wollte. Steiners Antrag wurde klar mit 111 gegen 17 Stimmen abgelehnt, Zbindens Antrag etwas weniger deutlich mit 94 gegen 38 Stimmen.
Bei der Aufzählung der zu unterrichtenden Fächergruppen wollte SVP-Grossrat Jakob Hüssy «Lebenskunde mit Handarbeit und Hauswirtschaft» ersetzen durch «Lebenskunde, wobei Handfertigkeitsunterricht für Knaben und Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen obligatorisch sind». Dieser Versuch, an der Gleichberechtigung der Geschlechter in der Schule noch zu rütteln, wurde mit 112 zu 15 Stimmen ganz klar abgelehnt.

Höchstschülerzahl pro Klasse
Zu einer grösseren Debatte führten die Höchstschülerzahlen pro Klasse. Regierungsrat und vorberatende Kommission schlugen im Schulgesetzentwurf vor, dass die Schülerzahl «auf die Dauer an der Primarschule 28 und an der Oberstufe 25 Schüler nicht übersteigen» dürfe. FDP-Grossrat Dieter Deiss, Se-

kretär des aargauischen Lehrerverbandes, beantragte, die Höchstzahl generell auf 25 festzulegen. Durch eine Senkung auf 25 Schüler auch in der Primarschule würden keine Mehrausgaben nötig, argumentierte Deiss. Es könnten lediglich etwas weniger Lehrer eingespart werden als vorgesehen. Die grosse Mehrheit der FDP-Fraktion sprach sich allerdings für die von Kommission und Regierung vorgeschlagene Variante aus, weil, so FDP-Sprecher Hans-Ulrich Fischer, es sich dabei nur um einen Prestigestreit zwischen Primar- und Oberstufenlehrern» handle. SVP-Mann Isidor Bürgi beantragte dagegen, die Höchstzahlen an der Primarschule auf 35, an der Oberstufe auf 28 Schüler pro Klasse festzulegen. Diese massive Erhöhung der Klassenbestände wurde mit grosser Mehrheit abgelehnt. Knapper, mit 95 zu 64 Stimmen, entschied sich der Rat schliesslich für die Höchstschülerzahl von 28 in der Primarschule und 25 in der Oberstufe.
Nach zwei Sitzungstagen ist rund ein Drittel des 91 Paragraphen umfassenden Schulgesetzes durchberaten.
Hanspeter Eggenberger, Aarau, in LNN vom 26. 2. 81

Waadt:
Kampf um die Ecole Vaudoise

Der *Waadtländer Grosse Rat* hat das vom Staatsrat Mitte Januar öffentlich präsentierte Projekt für eine Änderung der Struktur der Schule gutgeheissen.

Gleitender Übergang von der Primar- zur Sekundarschule
Die Reform strebt eine *Milderung der «vertikalen Trennung» zwischen Primar- und Sekundarschule* durch die Aufhebung der Examen vor dem Eintritt in die Sekundarschule an. Die Schüler sollen im fünften und sechsten Schuljahr eine «Phase der Beobachtung und Orientierung» durchlaufen. Vom sechsten Schuljahr an soll der Unterricht in Französisch, Deutsch und Mathematik auf verschiedenen Niveaus erteilt werden. Das Projekt sieht *eine «postobligatorische Schulzeit»* mit einem Unterrichtssystem vor, das auf die gymnasiale oder die kommerzielle oder die technische Richtung orientiert. Damit soll eine zu frühe Selektion der Schüler vermieden und eine «horizontale Gliederung» zwischen Primar- und Sekundarschulstufe eingeführt werden.

Hohe Kosten
Die Kosten des geplanten Umbaus des Schulgefüges sind beträchtlich. *Erziehungschef Raymond Junod* schätzt sie auf 11 Millionen Franken jährlich, 7,5 Millionen für neue Lehrstellen und 3,5 Millionen für neue lokale Sekretariate und Direktionen. Die Kosten für Neubauten würden in den kommenden Jahren rund 100 Millionen Franken betragen.

Unruhe in der Bevölkerung
Ein grosser Teil der Waadtländer ist stolz auf die traditionelle Schule und fühlt sich unbehaglich und unsicher, *weil seit 1960 durch Studien und Reformen an der Schule herumlaboriert wird.* Schon die Aufhebung der traditionellen Form des Lehrerseminars, das früher Lehrer mit Sinn für die öffentliche Sache und für die Pflege des Volksgesangs herangebildet hatte, war als ein Einbruch, wenn nicht gar als ein Dammbruch empfunden worden, und *die konservative Ligue vaudoise* hatte denn auch wortgewaltig dagegen argumentiert. In breiten Kreisen, besonders auf dem Land, herrscht rückgewendete Sehnsucht nach dem *Lehrer alten Typs*, der ein Pfeiler der herkömmlichen Ordnung war und den man denn auch «Régent» nannte.
Es gibt aber auch überzeugte Befürworter der Reform, *besonders in den Reihen der Linken.* Sie weisen auf die Vorteile des neuen Systems hin, etwa die breitere Basis der Leistungsbeurteilung für Schüler und die Weckung schöpferischer Fähigkeiten durch differenzierten Unterricht. Demgegenüber erklären die Gegner, die Reform führe zu einer «Nivellierung nach unten» und gefährde *das bisherige hohe Niveau der Ecole vaudoise.* Jedenfalls wird die Schulreform die Geister im Waadtland noch lange beschäftigen, und das letzte Wort dürfte denn auch vom Volk gesprochen werden.

NZZ, 19. 2. 81

Tessin:
Keine Suspendierung im Amt

Ein 34jähriger Tessiner Lehrer, dessen Namen in Italien kürzlich im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen Terroristengruppen fiel, wird nicht in seinem Amt suspendiert. Das antwortete der Tessiner Erziehungsdirektor Carlo Speziali auf einen Brief der rechtsstehenden Gruppierung «Alleanza Liberi e Swizzeri» (ALS), die die vorsorgliche Suspendierung des Lehrers verlangte, bis in Italien die Untersuchungen abgeschlossen sind. Inzwischen erklärten sich 194 Personen – darunter zahlreiche Lehrer und Intellektuelle aus der Region Locarno – in einem Schreiben an das Erziehungsdepartement mit dem Lehrer solidarisch.
Der angeschuldigte Lehrer unterrichtet seit mehreren Jahren Geschichte und Geographie an der Mittelschule von Locarno. Anfang der 70er Jahre hielt er sich zu Studienzwecken öfters in Italien und nament-

lich an der Universität von Padua auf. 1974 wurde er von der italienischen Justiz in Abwesenheit wegen Begünstigung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er vier Italienern auf der Flucht über die Grenze seinen Schutz angeboten hatte. Die neuerlichen Anschuldigungen werfen dem Tessiner Lehrer nun «bewaffneten Aufstand gegen den italienischen Staat» vor. In Italien laufen erst die Voruntersuchungen zu dieser Sache – eine Anklage liegt nicht vor. In seiner Antwort an die ALS hält der Tessiner Erziehungsdirektor, Staatsrat Carlo Speziali, fest, dass eine Suspendierung oder disziplinarische Massnahmen nicht in Frage kommen, bevor die Tatbestände von den zuständigen Justizbehörden abgeklärt seien. Das Departement verfolge den Fall.
Die Unterzeichner des Solidaritätsbriefes betonen ihrerseits, dass sie sich nicht zur «grossen Mehrheit der besorgten Tessiner Bevölkerung» zählen, in deren Namen sich die ALS an das Erziehungsdepartement wandte. Nach ihrer Meinung hat der Lehrer, der seinen Beruf mit Ernsthaftigkeit ausübe, das Recht, sich zu verteidigen und seine Arbeit fortzusetzen. In diesem Sinne sichern sie ihm ihre Unterstützung zu – «jenseits allfälliger ideologischer oder politischer Divergenzen».

Blick in andere Zeitschriften

Die Arbeit im Spiegel der Literatur

Zum neuesten Leseheft Nr. 59/4 in der Reihe «Der Berufsschüler» schreibt der Autor Ulrich Stuber: «Wir haben in diesem Heft die Arbeit aus der Sicht verschiedener Schriftsteller dargestellt. Bei der Fülle von Materiel kann es sich hier nur um einen kleinen, nicht repräsentativen Ausschnitt handeln. Dennoch wurde die Auswahl sehr sorgfältig getroffen: verschiedene Zeiten und Aspekte wurden berücksichtigt, eine ansehnliche Zahl Schriftsteller sind zu Worte gekommen». Tatsächlich ist die Liste der berücksichtigten Autoren beeindruckend: Christoph Ullmann, Kurt Marti, Matthias Claudius, Erich Kästner, Gerhart Hauptmann, Heinrich Heine, Kurt Kläber, Günter Wallraff, Peter Bichsel, Stephan Lackner, Christoph Mangold, Werner Schmidli, Beat Eberle, Nikolaus Lenau, Gottfried Keller, Felix Moeschlin und Ueli der Schreiber. Es handelt sich entweder um Gedichte oder kurze, sehr prägnante Texte, die den Kontrast einer früheren Arbeitswelt zur heutigen aufzeigen, anderseits aber auch kaleidoskopartig Einblick in ihre Vielfalt geben. Richtigerweise wird auch die Freizeit einbezogen. Die Orientierung und Gliederung wird durch Überschriften erleichtert, beispielsweise «Der Arbeiter – heute», «Arbeiterelend», «Vom Sinn der Arbeit» oder «Das Leben geniessen». Der Autor kommentiert die einzelnen Texte und spricht den Leser direkt mit gezielten und geschickten Fragen an. Wie gewohnt, ist das Heft reich bebildert und grafisch tadellos gestaltet.
«Der Berufsschüler» kann einzeln zu Fr. 2.80 und ab 15 Exemplaren zu Fr. 2.10 bezogen werden beim Verlag für Berufsbildung, Sauerländer AG, Postfach, 5001 Aarau. hf

Mitteilungen

Geheimnisse des Meeres
Dokumentarserie von Jacques Cousteau

«Der Nil» (1. Teil)

tv. Um den Nil geht es in einer zweiteiligen Sendung aus der Dokumentarserie «Geheimnisse des Meeres»; das fernsehen DRS zeigt den ersten Teil am Samstag, den 21. März, um 20.00 Uhr.
Der Nil – im Altertum von den Ägyptern, Römern und Griechen als Gott verehrt – ist noch immer die Lebensader für ein Fünftel des afrikanischen Erdteils. Doch heute benötigt der Mensch von ihm nicht nur Wasser und Schlamm für die Felder, sondern auch elektrische Energie für den technischen Fortschritt des Landes. Infolgedessen hat der gigantische Staudamm von Assuan, wenngleich er Ägypten die notwendige Elektrizität liefert, das gesamte Landwirtschaftssystem des Landes und den Fischbestand im östlichen Mittelmeerbecken aus dem Gleichgewicht gebracht.
Philipp Cousteau und ein Stab von Wissenschaftern waren ein Jahr lang mit dem Wasserflugzeug «Calypso II» unterwegs. Von den Nilquellen am Viktoriasee folgten sie dem Fluss durch Tansania, Uganda, Kenia, Äthiopien, den Sudan und Ägypten bis zu seiner Mündung im weitverzweigten Nil-Delta. Dieser Film führt im ersten Teil durch Landschaften von faszinierender Schönheit bis nach Khartoum, wo sich Weisser und Blauer Nil vereinigen.
Der zweite Teil ist am Montag, den 23. März, um 20.50 Uhr, vorgesehen.